

Jer 18+19

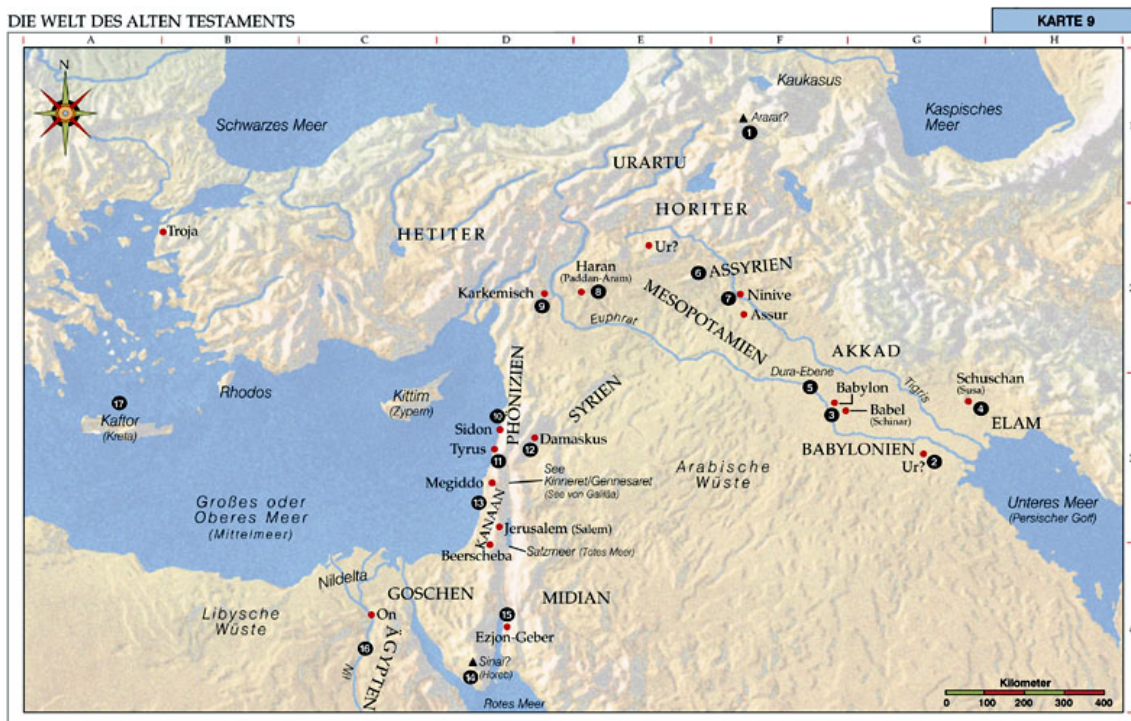
Das Beispiel vom Töpfer

Jer 18,1-6; 19,1-4.10-13

1 Jeremia, zur Person in seiner Zeit

- Um 650 v. Chr. wird Jeremia in Anatot, sieben Kilometer nordöstlich von Jerusalem geboren. Er entstammt einer alten Priesterfamilie, ist aber selbst nie Priester gewesen.
- 639 – 609 Herrschaft des König Josia von Juda.
- 627 v. Chr. Berufung Jeremias zum Propheten.

Im Vorderen Orient gerät das Machtgefüge durcheinander. Die bis dahin herrschende macht der Assyrer bröckelt, gleichzeitig erstarken Ägypten und vor allem die kommende Großmacht: Babylonien.



Und dazwischen – wie ein kleiner Spielball – Juda in seiner relativen Selbstständigkeit. Die Herrscher von Juda versuchen ihr Fähnchen nach dem Wind zu richten um auf diese Weise immer auf der Seite des Stärkeren zu sein, der ihnen gleichzeitig für ihre Treue auch ein gewisses Maß an Souveränität schenkt.

Es bleibt nicht aus, dass die heidnischen Kulte der Bündnispartner auch in Juda Einzug finden.

Damit verliert Juda seine Identität als Gottesvolk und in der Folge davon auch seine Solidarität mit dem Glaubensbruder.

Jeremia (und andere) rufen das Volk immer wieder zur Umkehr auf.

- 622 v. Chr. wird unter dem judäischen König Josia im Tempel eine alte Gesetzesrolle gefunden. Das Erschrecken ist groß, als sie lesen, wie sehr sie sich von Gott bereits abgewendet haben.

Josia reinigt den Tempelkult von heidnischen Bräuchen.

Jeremia kann in dieser Zeit in Pension gehen.

- 612 v. Chr. erobern die Babylonier zusammen mit den Medern Ninive, die Hauptstadt der Assyrer und verleiben sich das assyrische Großreich ein.

- 609 v. Chr. stirbt Josia und Jojakim (608-597) wird König an seiner statt.

Jojakim verbündet sich mit Ägypten. Jeremia beginnt wieder, gegen diese Bündnispolitik anzupredigen.

- 605 v. Chr. besiegt Nebukadnezar (604-562) das ägyptische Heer bei Karkemisch am Euphrat. Ägypten verliert Macht und Einfluss. Juda aber hat dieses Mal auf den falschen Partner gesetzt und muss die Konsequenzen tragen. Hohe Abgaben müssen sie an Babylon entrichten.

Man versucht die Tributzahlungen einzustellen. Mit tragischen Folgen:

- 597 v. Chr. belagert und erobert der babylonische König Nebukadnezar Jerusalem, nimmt König Jojachin (597) gefangen, beraubt die Tempelschätze und deportiert die politische und wirtschaftliche Führungsschicht nach Babylon (die oberen 10000).

- Zedekia (597-586) wird von Nebukadnezar als König über Juda eingesetzt. Jeremia gehört zu seinen Ratgebern, aber eben auch andere Kräfte, die den König bald verführen, sich gegen Nebukadnezar aufzulehnen.

- 587 v. Chr. steht Nebukadnezar zum zweiten Mal mit seiner Armee vor Jerusalem. Die Stadt fällt nach eineinhalbjähriger Belagerung. Nebukadnezar zerstört Jerusalem und führt die noch zurückgebliebene Führungsschicht mit nach Babylon.

Jeremia bleibt mit dem einfachen Volk in Juda zurück.

Nach einer Revolte in Jerusalem wird Jeremia nach Ägypten verschleppt, wo sich seine Spur verliert.

2 Zum Text

Jer 18,1-6 Ohne dass der Text darauf im Detail eingeht, muss man sich zunächst wie oben geschehen die Zeit Jeremias vor Augen halten.

Gott hat noch vor der Landnahme Israel seinem Volk Segen und Fluch vorgelegt (5. Mose 28). Wird Israel Gott folgen, wird Gott das Volk beschützen und das kleine

schwache Israel wird im Land wohnen bleiben, wenn aber nicht, wird auch Gott das Volk verlassen und wird es in die Hand seiner Feinde geben.

Am Nordreich Israel hat Gott die Ernsthaftigkeit dieser Worte bereit demonstriert (Untergang 722 v. Chr.).

Zur Zeit Jeremias spielt die Nachfolge Gottes nur noch eine untergeordnete Rolle. In 16,18 ist davon die Rede, dass allerorten Götzenbilder angebetet wurden und heidnische Kulte die Oberhand gewannen.

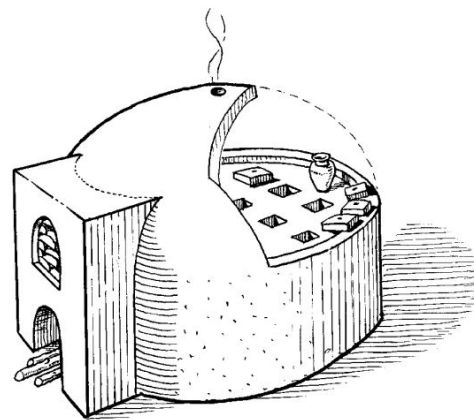
In diese Situation hinein ergeht Gottes Wort an Jeremia.

Jeremia soll eine Symbolhandlung vollziehen. Bildhaft soll er dem Volk die Wahrheit Gottes vor Augen malen. (Gott arbeitet hier mit allen Mitteln der Pädagogik. Entsprechend sollten auch wir uns überlegen, wie wir die Geschichten bildhaft den Kindern erzählen können!)

Jeremia soll eine Töpferstube besuchen. Dort wird er selbst mehr erfahren.

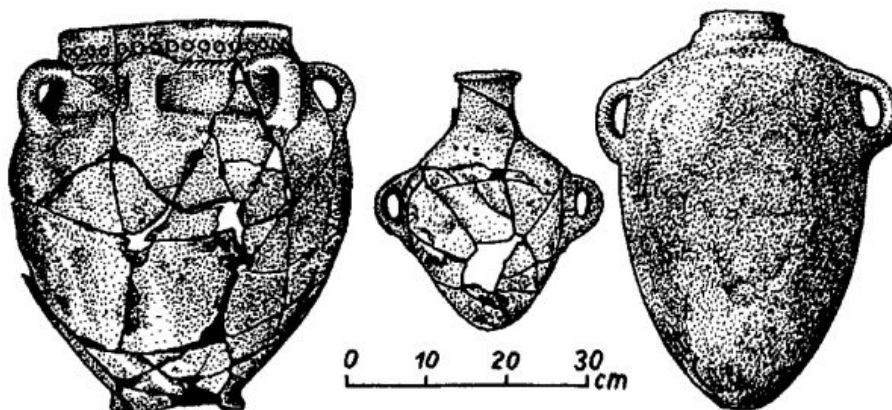


Ein Töpfer mit Töpferscheibe



Brennofen

Der Töpfer arbeitet an seiner Scheibe. Er modelliert Töpfe und Krüge. Eine Unachtsamkeit und die Form misslingt. Der Ton muss dann entweder zusammen geworfen und noch einmal durchgeknetet werden, um schließlich einen neuen Versuch zu starten. Oder aber er modelliert ein Gefäß mit ganz anderen Formen und maßen, als dass er es ursprünglich im Sinn hatte.



Große Tonkrüge wurden zum Aufbewahren von Öl, Wein, Wasser und Getreide benützt. Zum Teil hatten sie einen runden Boden und wurden ein Stück weit in den Erdboden eingelassen. Damit waren sie standfester als ein entsprechendes Gefäß mit Bodenleiste.

Sollte Gott nicht auch so mit seinem Volk umgehen können?

Im Folgenden beschreibt Gott, wie er ein Urteil über ein Volk spricht und dann doch bereit ist, die Vollstreckung des Urteils auszusetzen, weil das Volk sein Fehlverhalten einsah.

Jer 19,1-4 Wieder erhält Jeremia ein Auftrag Gottes. Wieder soll er zum Töpfer gehen. Dieses Mal soll er ein fertiges Gefäß kaufen.

Er soll sich eine repräsentive Gruppe aus Priestern und Ältesten dazu nehmen und ins Hinnom Tal (südl. von Jerusalem) gehen, vor das Scherbentor (!). In diesem Tal wurden dem Götzen Moloch Kinder verbrannt. In neutestamentlicher Zeit nannte man dieses Tal auch Gehenna – Hölle.

Es ist das Tal des Todes.

Hier wurde auf schändlichste Art Götzendienst getrieben.

(Gott verweist darauf, dass er selbst nie solch grauenhafte Dienste von seinem Volk verlangt hatte noch verlangen würde.)

Jer 19,10-13 Nun also soll Jeremia vor dem Scherbentor im Hinnomtal den Krug zerbrechen.

Es ist das Zeichen des Gerichts. Ein zerstörter Ton-Krug kann nicht wieder repariert werden.

Volk und Stadt (die Stadt des Tempels) werden ebenso zerstört werden.

Werden wie das Tofet: Tofet heißt Feuerstätte, auch Speichel und Auswurf. Es ist der Ort im Hinnomtal, wo die greulichen Feuer brannten, in die die Kinder geworfen wurden.

So greulich wie für jeden frommen Juden dieser Ort war, so greulich wird auch Jerusalem nach dem Gericht sein.

2.1 Die Botschaft des Textes

- Gott ist es ernst: Wir sollen keine anderen Götter neben ihm haben.
- Das Gerichtswort und -zeichen des Jeremia ist zugleich auch Bußruf an jeden, der es sieht oder hört!
- Gott gestaltet nach seinem Wohlgefallen. Gott ist der Töpfer, wir wie ein Klumpen Ton (Erdling – Mensch). Lassen wir uns von Gott formen?
- Gott urteilt über das, wie wir leben.

3 Zur Erzählung

3.1 Vorbemerkungen:

- Bei den Jüngern auf 18,1-8 beschränken.

- Bildhaft: Ist es möglich aus Schule oder Töpferwerkstatt eine einfache Drehscheibe und einen Klumpen Ton zu bekommen? (Bitte Schürze und Wanne mit Wasser für die Hände bereit halten.)
- Kurze Bezugnahme auf die Person Jeremia z. B. mit Jer 1,4-9, der Berufung zum Prophetenamt.

3.2 Zur Darbietung:

- *Ein Erzähler = einer aus dem Volk, der Jeremia (zweiter Mitarbeiter, pantomimische Darstellung) beobachtet. Sein Handeln hinterfragt, erläutert und deutet. – Insbesondere bei Kap. 19!*

Was ist da los? Das ist doch dieser Jeremia. Wie viel Unruhe der seit Tagen in die Stadt bringt. Alles macht er schlecht. An allem kritisiert er rum. Und alles im Namen Gottes.

Wie altmodisch! Man muss doch mit der Zeit gehen. Der Gott Abrahams war einmal. Jetzt gibt es andere Götter. Götter, die man auch bei den Assyrern anbetet und bei den Babyloniern. Das sind die Mächtigen dieser Welt. Die neuen Götter stehen ihnen bei, sonst wären sie ja nicht so stark. Und wer will schon gerne zu den Schwachen und Verlierern gehören. Ich jedenfalls nicht. Deshalb sind die Götter der Assyrer und Babylonier jetzt auch meine Götter.

Aber was macht dieser Jeremia jetzt. Da, ich sehe ihn wie er zur Tür hereinkommt. Was will der vom Töpfer?

Im Verkaufsraum stehen viele kleine Krüge, Vasen, Kannen, Schalen und Teller. Es gibt einfache und wunderbar kunstvoll verzierte. Vielleicht will Jeremia ja eine kaufen.

Aber nein!

Jeremia hat dafür nicht so recht ein Auge. Er geht durch den Verkaufsraum, schiebt einen Vorhang zur Seite und geht hindurch zur Werkstatt des Töpfers.

Der Töpfer sitzt an seiner Scheibe. Mit der Linken gibt er seiner Scheibe immer wieder neuen Schwung. Mit der Rechten formt er den Ton. Immer wieder taucht er seine Hände ins Wasser ein um den Ton feucht zu halten und ihm so seine Form zu geben.

Jeremia schaut ganz genau zu ohne ein Wort zu sagen.

Jetzt nimmt der Töpfer einen neuen Klumpen Ton zur Hand. Endlich: Das wird mein Weinkrug. Der muss eine ganz bestimmte Form haben. Mir ist einer von unseren beiden zu Hause vor zwei Tagen versehentlich auf den Boden geknallt und in 100 Stücke zersprungen. Meine Frau muss ja nichts davon wissen. Jetzt habe ich den anderen mit hierher zum Töpfer gebracht, damit er noch einmal genau so einen herstellt.

Ha, dieser Jeremia schaut zu, wie wenn er noch nie einen Töpfer bei der Arbeit gesehen hat.

Mit einer gewissen Eleganz formt der Töpfer den rotierenden Klumpen. Er zieht den Ton nach oben, dann arbeitet er ihn in die Breite, schließlich drückt er ihn wieder behutsam nach unten. Jeder Handgriff geschieht mit viel Geschick und Bedacht.

Erste Ansätze meines Weinkrugs sind wieder zu erkennen. Bald ist es so weit. Doch mit einem Mal – ein kleiner ungeschickter Handgriff ging voran – drückt der Töpfer das frisch entstehende Gefäß zusammen und formt eine minderwertige Tonschüssel.

So schnell geht's! Eine kleine Unachtsamkeit und schon war die ganze Arbeit vergeblich.

Nun, denke ich so für mich, er wird bald einen neuen Klumpen Ton greifen und noch einmal versuchen, mir meinen Weinkrug nachzubilden.

Was murmelt dieser Jeremia da vor sich hin?

„Ach so Herr, jetzt versteh ich!“

Was versteht der?

„Solltest du nicht genau so mit uns umgehen können wie dieser Töpfer mit seinem Ton.“

Du wolltest uns formen und bilden zu einem wunderbaren Gefäß. Aber wir haben uns nicht von dir formen lassen. Nun wirst du uns zerdrücken wie der Töpfer seinen Ton und etwas Neues beginnen.“

Hat man da noch Worte? Was will er damit sagen?

Ist das etwa wieder eines dieser angeblichen Worte Gottes? Ist das ein Gericht Gottes?

Ich halte ja nicht viel davon. Was aber, wenn er recht hat? Was, wenn Gott tatsächlich eingreift und nicht so viel Verständnis dafür hat, dass wir allen möglichen Götzen dienen.

Du, Jeremia, was geht da vor sich, was nuschelst du da vor dich hin?

Er dreht sich zu mir. Schaut mich aufgeschreckt an. Dann sagt er zu mir:

„Hast du es gesehen, wie der Töpfer mit dem Ton umgegangen ist? Er kann mit dem Ton formen was er will. Er ist darin völlig frei. Und genau so frei ist auch Gott. Er will unser Volk gewiss nicht strafen, wenn es umkehrt, wenn es sich ihm wieder voll und ganz anvertraut und die alten Götzen weg schmeißt. Aber das Volk glaubt nicht, es will ja gar nicht glauben.“

Die letzten Worte Jeremias werden immer lauter und gellen mir im Ohr.

- Es sind Tage vergangen, aber noch immer höre ich die Worte Jeremias. Was wenn er recht hat? Was, wenn Gott wirklich anfängt uns zu richten?

Da klopft er auch schon an meine Tür.

„Was willst du?“

Was, ich soll mit kommen? Wohin?

Raus durch das Scherbentor vor die Stadt zum Tal Ben-Hinnom.

Was um alles in der Welt willst du da draußen.“

Wie durch einen inneren Zwang folge ich diesem seltsamen Menschen. Vor meiner Türe stehen noch mehr Menschen. Sie alle hat Jeremia genauso aus dem Haus getrommelt wie mich. Es sind alles wie ich angesehene Bürger der Stadt und auch einige Priester sind dabei. Ich kenne sie alle.

Sie sehen genau so hilflos aus der Wäsche wie ich. Auch sie wissen scheinbar nicht, was das Ganze soll.

Da entdecke ich plötzlich, Jeremia hat einen schönen Krug dabei. Hat er vor ein paar Tagen doch noch einen Krug beim Töpfer erstanden? Was hat er vor?

Bald schon sind wir durch das Scherbentor getreten. Vor uns liegt das langezogene Ben-Hinnom Tal. Hinter jenem großen Baum da hinten liegt ein neues Heiligtum – eines unserer modernen Götter. Zugegeben, da geht es manchmal ganz schön deftig zur Sache. Es sollen sogar schon Kinder geopfert worden sein. Nun, wenn's hilft ... Obwohl? Ach, was weiß ich? Wenn es nicht recht ist, dann müssen sich die Priester schon bemerkbar machen, oder der König, oder am besten noch Gott selbst – aber der sagt ja nichts! – Oder etwa doch?

Da erhebt Jeremia seine Stimme:

„Ihr Könige von Juda und ihr Bewohner Jerusalems, hört das Wort, das der HERR euch ausrichten lässt!

So spricht der HERR, der Herrscher der Welt, der Gott Israels:

Ich werde Unglück über diesen Ort bringen; es wird so schrecklich sein, dass jedem, der die Nachricht davon hört, die Ohren wehtun werden.

Denn mein Volk hat mich verlassen. Sie haben diesen Ort verdorben und entweiht durch die Opfer, die sie anderen Göttern dargebracht haben. Von diesen Göttern haben sie früher nichts gewusst, auch ihre Vorfahren und die Könige von Juda nicht. Sie haben an diesem Ort sogar das Blut unschuldiger Menschen vergossen.“

Mit einem lauten Schlag zerschmettert Jeremia den Krug auf dem harten Fels unter ihm. Die Scherben springen in alle Richtungen. Eine kommt direkt vor mir zum Liegen.

Es ist toten still.

Alle sehen wir fassungslos zu Jeremia. Was soll das? Warum tut der so was?

Noch einmal spricht der Prophet eine Gerichtsbotschaft:

„So spricht der HERR, der Herrscher der Welt: Ich zerschlage dieses Volk und diese Stadt, wie man Tongeschirr in Scherben schlägt, sodass es sich nicht mehr zusammenkitten lässt.

Ich habe genug von ihrem Götzendienst. Sie fragen nach den Sternen und beten menschengemachte Figuren an.“

Betroffen sehen wir uns alle an. Sollte Gott doch etwas gegen unseren Lebensstil haben. Was, wenn Jeremia recht hat. Was, wenn er wirklich im Auftrag Gottes redet?

Mir schwindelt.

4 Zur Vertiefung

- Wir kneten oder modellieren mit Ton, bzw. Tonersatz, der nicht gebrannt werden muss.



Ist uns das Formen leicht gefallen. Ist das heraus gekommen, was wir ursprünglich machen wollten? (Vgl. Geschichte!)

- Weitere Arbeit mit Ton (Salzteig): Türschild

Salzteig: 2 Teile Mehl, 2 Teile Salz, 1 Teil Wasser, etwas Tapetenkleister in Pulverform.

- Puzzle – 3-D-Puzzle

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>